

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 9 (1941-1942)
Heft: 11

Artikel: Die Völker schlummerten
Autor: Hölderlin, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-759623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedrich Hölderlin

DIE VÖLKER SCHLUMMERTEN

Die Völker schlummerten, da sahe
Das Schicksal, dass sie nicht entschliefen, und es kam
Der unerbittliche, der alte Geist der Unruh.
Der regte sich wie Feuer, das im Herzen
Der Erde gärt, das wie den reifenden Obstbaum
Die alten Städte schüttelt, das die Berge
Zerreisst, und die Eichen hinabschlingt und die Felsen.

Und Heere tobten, wie die kochende See.
Und wie ein Meergott herrscht' und waltete
Manch grosser Geist im kochenden Getümmel.
Fünf Sommer leuchtete das grosse Leben,
Ein unaufhörlich Wetter, unter uns.
Manch feurig Blut zerrann im Todesfeld,
Und jeder Wunsch und jede Menschenkraft
Vertobt' auf ihm,
Wo von dem blauen Rheine bis zum Tiber
Die unaufhaltsame, die jahrelange Schlacht
In wilder Ordnung sich umherbewegte.
Es spielt' ein kühnes Spiel in dieser Zeit
Mit allen Sterblichen das mächt'ge Schicksal.